

das die Verschiedenheit des indischen Lebens von dem unseren gut zum Ausdruck bringt. I. Bleibe

Boden und Wald

Weck, Johannes: Die Wälder der Erde. (152 S.) Berlin 1957, Springer. Leinen DM 7,80.

Hier gibt ein Fachmann der internationalen Forstwissenschaft (Institut „Weltforstwirtschaft“ Hamburg-Reinbek) auf wissenschaftlicher Grundlage, ausgewogen und vollständig, eine sorgfältige Übersicht über die Wälder der Erde. Wir geben hier die Disposition, damit der unorientierte Leser sieht, worauf es beim Wald ankommt.

Hauptgliederung: A) Die Waldregionen (natürliche Waldformationsklassen — Naturwald, Kulturwald) B) Produktionskraft und Produktion (Haushalt — Holzerzeugung — Holzbilanz) C) Waldverwüstung und Waldaufbau (Odlandaufforstung — überregionale Forst- und Holzwirtschaftspolitik). — Der Autor ist engster Mitarbeiter der „Food and Agriculture Organisation of United Nations“. Hingewiesen wird auf die wichtige Tätigkeit der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“.

Weck hat die Forstwissenschaft um einige wichtige Entwicklungsbegriffe bereichert. F. v. Hornstein

Franz, Herbert: Bodenleben und Bodenfruchtbarkeit. (95 S.) Wien 1949, Verlag Brüder Hollinek. S. 13,—.

Ein Kenner der modernen Bodenkunde, besonders des „Bodenlebens“ entwirft leicht verständlich, aber durchaus wissenschaftlich klar und einfach ein ganzheitliches Bild vom „Boden“ als Lebensraum und von seiner Einordnung in die größere Einheit „Landschaft“. Sachkenntnis und Wärme vermitteln, wie der Mensch an der Natur sündigt und wie er seine Sünden gutmachen kann. F. v. Hornstein

Hyams, Edward: Der Mensch, ein Parasit der Erde. Kultur und Boden im Wandel der Zeit. (309 S.) Düsseldorf-Köln 1956, Eugen Diederichs. DM 17,80.

Hyams hat sein Thema — das Gleichgewichtsverhältnis zwischen Mensch und Natur — auf den nicht sehr glücklichen Begriff „Bodengemeinschaft“ gestellt. Was er Bodengemeinschaft nennt, ist eigentlich Lebensgemeinschaft. Aber der Mensch kann kein Partner einer solchen Allnatur-Gemeinschaft sein. Hyams sagt wörtlich: „Solange die Menschen der Bodengemeinschaft völlig eingegliedert sind, bleibt das Gleichgewicht zwischen Mensch und Bodenfruchtbarkeit erhalten. Die Menschen sind, wie alle Mitglieder der Bodengemeinschaft, den begrenzenden Kräften und Gefahren unterworfen, die alle Arten daran hindern, so

überhand zu nehmen, daß die anderen Arten oder die Fruchtbarkeit des Bodens beeinträchtigt werden.“ Bricht der Mensch aus der natürlichen Bodengemeinschaft heraus, — d. h. schädigt er durch ein Mißverhältnis zwischen Natur und Technik die Bodenfruchtbarkeit, wird er Parasit des Bodens und damit Parasit der Erde. Wenn er jedoch die Bodenfruchtbarkeit pfleglich und dauernd erhält, wird er Schöpfer einer „künstlichen Bodengemeinschaft“, wie es die nordwesteuropäische Landwirtschaftskultur mit ihren „künstlichen Böden in Perfektion“ gemacht hat.

In diesem Sinn zeigt Hyams den Wandel der Kultur und der Böden in der alten und neuen Welt, wie er es im Untertitel verspricht. Aber man sollte zuerst sein letztes Kapitel „Die geistigen Grundlagen“ lesen, dann weiß man seine Vorstellungen von einer biologisch-mythischen Ganzheitlichkeit einer Allnatur, dem Überbau über seine Bodengemeinschaften, dort einzuordnen, woher sie entstammen, eben in der Aufklärung und im Positivismus des naturwissenschaftlichen Jahrhunderts. Diese Art Naturschau wird Ausgang zur sinnverwandten Kulturschau. Hyams nennt seine Methode „das intuitive Wissen“, womit er sich vom „intellektuellen Wissen“ distanziiert. Es gibt nichts, was er nicht evolutionistisch deutet, vom Boden bis zum Gottesbegriff. F. v. Hornstein

Barbe-Baker, Richard: Grüne Herrlichkeit. (219 S.) Wiesbaden 1957, F. A. Brockhaus. Ln. DM 11,50.

Barbe-Baker, ein erfahrener internationaler Forstmann, will im Rahmen der UNO eine gewaltige Bewegung in Gang bringen, zur Rettung des Waldes in aller Welt, zur Pflege des Wasserhaushaltes der Erde, zur Schaffung von Institutionen und Organisationen, die mittelbar und unmittelbar für das Gleichgewicht in der Natur sorgen sollen. Daher wird unter dem Titel „Die grüne Herrlichkeit“ versucht, die Vergangenheit, Gegenwart und das voraussichtliche Schicksal des Waldes — „die Grundlage alles Lebens, des menschlichen, tierischen und pflanzlichen“ — in den wichtigsten Ländern der Erde darzustellen. Dies geschieht in bester Absicht, aber ziemlich ungleichgültig, ungleichmäßig, oberflächlich, bald richtig, bald ungenau, zugegeben mit wechselnder Sachkenntnis im Einzelnen, dafür mit allzuviel Emotion im Ganzen. Dagegen sind die beigegebenen Bilder wundervoll. Wenn der Text geschickter und übersichtlicher gestaltet, auf die Hälfte beschränkt, das Bildmaterial verdoppelt worden wäre, dann hätte es einen prachtvollen Bildband „von der grünen Herrlichkeit“ gegeben. Der Untertitel „Die Wälder der Erde und ihre Geschichte“ ist ein nur halb eingelöstes Versprechen. F. v. Hornstein